

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1814

21.7.1814 (Nr. 200)

Großherzoglich Badische

St a a t s - Z e i t u n g.

Nro. 200.

Donnerstag, den 21. Jul.

1814.

D e u t s c h l a n d.

Karlsruhe, den 20. Jul. Es war gestern Nachts um 12 Uhr, als Sr. Maj. der König von Baiern, auf Allerhöchster Reise von München nach Baden, hier eintrafen. Sie stiegen in dem großherzoglichen Schlosse ab, und setzten heute, nach eingenommener Mittagstafel, Ihre Reise nach Baden, wo Sie die Badefur zu gebrauchen gedenken, fort.

Am 17. d. früh 5 Uhr sind K. kais. H. die russischen Großfürsten Nikolaus und Michael durch Nürnberg passirt.

Am 14. d. traf der königl. preuß. Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstatt zu Lüttich ein, und setzte am folgenden Tage seine Reise nach Köln fort.

Am 15. d. kam der Prinz Heinrich von Preussen in Begleitung des Prof. Kieselweber, von London zu Kassel an. — Der königl. preuß. General der Infanterie, Graf York von Wartenberg, hat am 13. d. seine Reise von Kassel nach Breslau fortgesetzt.

In einer am 11. d. zu Hamburg gehaltenen Versammlung der Bürgerschaft ist beschlossen worden, von der zurückgekommenen hanseatischen Legion 800 Mann Infanterie und 100 M. Kavallerie als Stadtmilitär beizubehalten; von den übrigen nehmen Bemittelte den Abschied, und kehren zum bürgerlichen Gewerbe zurück; der Rest tritt in hannoversche Dienste.

Nach ziemlich genau spezifizirter Berechnung, heißt es in Nachrichten aus Hannover, belauft der durch Davoust und dessen Korps in der Stadt Harburg und in den umliegenden Gegenden gestiftete Schaden sich auf 536,466 Rthlr.

Der königl. preuß. Staatskanzler Fürst von Hardenberg hat am 19. d. seine Reise von Frankfurt nach Berlin fortgesetzt.

Am 18. d. passirte der königl. span. Gesandte am kais. östreich. Hofe, Perez de Castro, auf seiner Reise nach Wien durch Stuttgart.

F r a n k r e i c h.

Mit der Gesundheit des Königs gieng es täglich besser; jedoch verließen Sr. Maj. Ihre Appartements noch nicht. Monsieur, Graf von Artois, kam am 15. von St. Cloud nach Paris, um mit Sr. Maj. zu speiszen. Tags vorher hatten Sr. kön. Hoh. eine Spazier-

farth nach Versailles gemacht. Man ist mit der Herstellung des dortigen Schloßes und Parks beauftragt.

Fortsetzung der Darstellung der Lage des Königreichs. Endlich befaß das Dekret vom 30. Mai 1813 den Verkauf aller Pachtgüter, welche die Gemeinden befaßten. Es ist wichtig, daß die jährliche Rente, welche denselben im Verhältnisse des Ertrages aus diesen Verkäufen bezahlt werden soll, liquidirt werde, damit sie wenigstens die Einkünfte der Güter beziehen, welche sie verloren haben. Wenn diese Rente richtig bezahlt werden wird, wenn die Gemeinden nicht mehr mit einer Menge von Ausgaben belastet seyn werden, welche auf Rechnung des öffentlichen Schazes gehören, wenn eine regelmäßige und fördernde Administration ihnen, mit mehr Freiheit, mehr Thätigkeit gegeben haben wird; wenn das Vertrauen in eine billige Regierung die Bürger von der Furcht geheilt haben wird, Fonds sich entziehen zu sehen, deren Verwendung von ihnen abhängen sollte, dann wird der Wohlstand der Gemeinden bald wieder hergestellt seyn, und dieselben werden sich gern einer Aufsicht unterwerfen, ohne welche in ihren Finanzen wieder die Unordnung einreißen müßte, in welcher sie sich während der Revolution befanden. Die Verwaltung der Wohlthätigkeitsanstalten befindet sich in einer noch schlimmern Lage. Diese Verwaltung hatte inzwischen seit 1789 Verbesserungen von der größten Wichtigkeit, theils hinsichtlich der Verwendung der Fonds, theils hinsichtlich ihrer innern Verfassung, erhalten; schon im J. 1811 aber hinderte der Finanzzustand der Regierung, diesem Dienste die Summen anzuweisen, deren er bedurfte. Das Dekret vom 19. Jun. 1811 bewilligte nur 4 Mill. für die Ausgaben der Findelkinder des ganzen Königreichs, welche jährlich sich auf 9 Mill. belaufen. Die Hospitäler von Paris hatten schon im Anfang des J. 1813 ein muthmaßliches Defizit von 210,000 Fr., und dieses Defizit ist seitdem auf eine furchtbare Art dadurch angewachsen, daß man Militärkranken in die bürgerlichen Hospitäler legte, und für die Verpflegung derselben keine Zahlung leistete. Das Kriegsministerium ist für diesen einzigen Gegenstand an die Hospitäler von Paris 1,395,305 Fr. 60 Cent. schuldig. Die Vorräthe, die Apotheken u. sind erschöpft; die Meubles, das leinene Getüch u. dieser Anstalten sind abgenutzt oder zu Grunde gegangen; der Betrag dieses Verlustes hat noch nicht berechnet werden können; er belauft sich aber sicher auf mehrere Millionen. Öffentliche Arbeiten.

Nach dieser Schilderung der allgemeinen Verwaltung müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf die öffentlichen Arbeiten richten. Große Unternehmungen wurden begonnen, einige aus Gründen eines wahren Nutzens, viele andere aus Pralerei und in Absichten, wobei von Frankreichs Glück keine Rede war. Während prächtige Heerstraßen auf unsren Gränzen entstanden, wurde der Straßenbau im Innern vernachlässigt; besonders sind die Feld- und Seitenwege, welche man den Gemeinden überließ, die nicht mehr hinlängliche Fonds hätten, um sie in gutem Zustand zu erhalten, sehr in Verfall gerathen. Die von den Departements für den Straßenbau bewilligten besondern Fonds wurden ihrer Bestimmung entzogen; 15,500,000 Fr., die zu diesem Ende in der Amortisationskasse sich niedergelegt befanden, wurden anders verwendet; die Administration der Brücken und Straßen berechnet einen Rückstand von 28,000,000, und dieser nämlich Administration werden alle, durch die Verwüstungen des letzten Feldzugs nothwendig gewordenen außerordentlichen Arbeiten obliegen; dreißig Hauptbrücken sind abgebrochen oder verbrannt worden; eine einstweilige Herstellung, bloß in Holz, wird 1,800,000 Fr. kosten. Noch läßt sich nicht bestimmen, welche Summen nöthig seyn werden, um die zu Grunde gerichteten Straßen herzustellen; aber man kann im Voraus versichern, daß diese Ausgabe beträchtlich seyn wird. Die Kanäle befinden sich in besserem Stande; aber die diesfalligen Arbeiten sind noch nicht beendigt. Der Kanal zur Verbindung der Rhone mit dem Rheine hat bereits 12 Mill. gekostet; es bedarf deren noch 5, um die nöthigen Ausbesserungen zu vollenden; diese Unternehmung und die des Kanals von St. Quentin verdienen Lob. Der Kanal der Durcq, nach einem allzukostspieligen Plane angelegt, fordert noch eine Ausgabe von wenigstens 18 Mill. Die Arbeiten in Paris sind ein vorzüglicher Gegenstand der Regierung gewesen, weil sie darin ein Mittel fand, eine große Pracht an Tagzulegen und sich populär zu machen; einige dieser Arbeiten, als die 5 Schlachthäuser, die Weinhalle und die Märkte, werden wahrhaft nützlich seyn. Die Kosten der Schlachthäuser allein sind auf 12,800,000 Fr. angeschlagen; 7,680,000 Fr. sind davon bereits bezahlt; ihre Vollendung fodert also noch eine Ausgabe von 5,120,000 Fr. Was die Märkte betrifft, so sind nur noch 1,200,000 Fr. nöthig, um sie zu vollenden. Andere zur Verschönerung der Hauptstadt bestimmte Arbeiten bieten zwar weniger unmittelbare Vortheile dar, dürfen aber doch nicht ganz aufgegeben werden; die diesfalligen Ausgaben sind im Ganzen zu 53,510,000 Fr. angeschlagen; die bereits verwendete Summe beträgt 24,191,000 Fr., auf welche man noch 2 Mill. schuldig ist; mit Einschluß dieser Schuldbeliefe sich also der noch zu machende Kostenaufwand auf 31,319,000 Fr. (Beil. III.) Ein Theil dieser Ausgaben muß allerdings wegfallen, oder kann aufgeschoben werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Am 15. d. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 66½, und die Bankaktien zu 1100 Fr.

Italien.

Am 9. d. traf zu Mailand, von Wien kommend, der Marquis von Ghislieri ein. Seine Sendung, bis jetzt noch nicht näher bekannt, soll von Wichtigkeit seyn.

Der heilige Vater hat einen Verein von Kardinälen, Erzbischöffen, Ordensgenerälen und andern hohen Geistlichen gebildet, und demselben die Bestimmung ertheilt, über alle Angelegenheiten der Kirche zu verhandeln.

Hr. Bacciocchi, Gemahl der Prinzessin Elise, Napoleons Schwester, soll im Bolognesischen für eine Million Franken liegende Güter angekauft haben.

Oesterreich.

Am 13. d. wurde der Wiener Kurs auf Augsburg zu 228½ Ufo, und zu 233½ zwei Monate notirt.

Rußland.

Nachstehendes ist das vorgestern erwähnte kais. Manifest: „Von Gottes Gnaden Wir Alexander der Erste, Kaiser und Selbstbeherrscher von ganz Rußland u. c. c. Dyun allgemein kund: Der Sturm des Krieges, von dem Feinde der allgemeinen Ruhe, von Rußlands unversöhnlichem Feinde angefaßt, der unlängst im Herzen Unsers Vaterlands wüthete, sich nun auf das feindliche Land selbst hinwälzte, hat dasselbe niedergedrückt. — Wohl ward das Maas der Langmuth Gottes, des Beschützers der Gerechten! — Der Allmächtige wafnete Rußland, durch dasselbe den Völkern und Staaten die Freiheit wieder zu geben, die Gefallenen wieder empor zu heben! — Das Jahr Eintausend achthundert und zwölf, hart durch die Wunden, welche die Brust Unsers Vaterlandes empfieng, um die boshaften Absichten eines herrschüchtigen Feindes zu Schande zu machen, hat Rußland auf den Gipfel des Ruhms erhoben, hat es vor dem Angesichte der ganzen Welt in seiner Größe offenbart, den Grund gelegt zur Freiheit der Völker. — Mit Kummer der Seele, und nachdem Wir alle Mittel erschöpft hatten, um einen ungerechten Krieg abzuwenden, nahmen Wir Unsere Zuflucht zu den Mitteln der Gewalt. Die bittere Nothwendigkeit gebot Uns, das Schwert zu ziehen. Die Würde des Volks, das durch die Gnade des Höchsten Unserer Fürsorge anvertraut worden, verstattete nicht, es in die Scheide hinab zu lassen, so lauge der Feind in Unserm Lande sich befand. — Feierlich gelobten Wir dies, gelobten es, nicht durch den Glanz des Ruhmes getäuscht, nicht von Herrschsucht berauscht in Zeiten des Glücks. — Aus reinem Herzen ergossen sich Unsere Gebete am Altare des Ewigen in festem Vertrauen auf seine Gerechtigkeit, und erfüllt von dem Gefühle Unsers Rechtes, flehten Wir ihn um Beistand an! — Wir unternahmen ein großes Werk; durch die göttliche Gnade vollführten Wir es. — Die Einmüthigkeit Unserer lieben getreuen Unterthanen, ihre bekannte Liebe zum Vaterlande, befestigte Unsere Hoffnung. Der russische Adel, diese kräftige Stütze des Throns, auf welchem stets dessen Größe beruhte; die Diener des Altars des allmächtigen Gottes, durch deren Frömmigkeit wir gestärkt werden auf dem Pfade des Glaubens; die durch ihre Verdienste ausgezeichnete Kaufmannschaft und Bürgerschaft, keiner sparte Opfer. Der

fromme Landmann, bisher unbekannt mit dem Geräusch der Waffen, vertheidigte mit den Waffen den Glauben, das Vaterland und den Monarchen. Eingeringendes Opfer schien ihm das Leben. Fremd ist dem Herzen des Russen das Gefühl der Knechtschaft. Nie beugte der Russe sein Haupt vor fremder Macht. — Wagte es Jemand, ihm ein Joch anzulegen; — es ereilte ihn die Strafe! Drangen Feinde mit den Waffen in der Hand in sein Vaterland ein; — er zeigt die Gräber, die sie decken! So erhebt Gott den, der auf ihn baut! — Die Feinde flohen vor unserm Angesichte. Wenige entrannen, zu verkündigen ihren Untergang. — So straft Gott den Hoffärtigen! — Unterdeß rüsteten sich die Feinde aufs neue. — Völker, die noch eben gegen Rußland gefritten hatten, setzten ihre Sicherheit in die Vereinigung ihrer Kräfte. — Um das Vaterland vor dem Eindringen der Feinde zu schützen, mußte der Krieg über seine Gränzen hinaus verlegt werden, und unsere siegreichen Heere erschienen an der Weichsel. — Es trat das Jahr Eintausend achthundert und dreizehn ein! Die Völker neigten ihr Ohr der Stimme der Wahrheit. Der durch das Elend niedergedrückte Muth erwachte wieder! Ihre Seelen verschmolzen in Einheit. Die bewaffneten Völker wurden ein Heer. — Die sich widersetzen, wurden mit den Waffen bezwungen. Und schnell vom Siege zum Siege eilend, gelangten wir an die Ufer des Rheins. — Unbeweglich zum Frieden verblieb der Feind. Doch kaum verstrich ein Jahr, und er erblickte uns vor den Thoren von Paris! — Das französische Volk, das nie feindliche Gefühle in uns gewekt, hielt den Donner auf, der bereit war, über selbiges loszubrechen. Frankreich öffnete die Augen über den Abgrund, der es umgab, zerriß die Bande der Täuschung, schämte sich, das Werkzeug eines Herrschsüchtigen zu seyn. Die Stimme des Vaterlandes erwachte im Herzen des Volks. Es begann eine neue Ordnung der Dinge; der rechtmäßige Fürst ward zum Throne berufen. — Frankreich wünschte den Frieden. Es ist ihm ein großmüthiger und dauerhafter geschenkt worden. Dieser Friede, das Unterpand der Sicherheit jedes Volkes insbesondere, so wie der allgemeiner und fortdauernden Ruhe, der die Unabhängigkeit beschützt, die Freiheit befestigt, verspricht Europa's Wohlfahrt, bereitet den Lohn, würdig der überstandenen Beschwerden, der überwundenen Gefahren. — So hat der Allmächtige dem Elende ein Ziel gesetzt, Unser geliebtes Vaterland für alle künftige Geschlechter verherrlicht, Uns gelohnt nach unserm Herzen und nach unsern Wünschen. — Indem Wir in Ehrfurcht aus der Tiefe unserer Seele, dankend zu dem Herrn, dem Geber alles Guten, unsere Gebete empor schicken, befehlen Wir, in dem ganzen Umfange unsers Reiches feierliche Dankgebete dem barmherzigen Gott darzubringen. Wir sind überzeugt, daß Rußland, kniend vor dem Throne des Allgütigen, Thränen der Freude vergießen wird. Gegeben zu Paris am 30. Mai im Jahre nach Christi Geburt 1814, und Unserer Regierung im 14ten.“

S c h w e i z.

In Nachrichten aus Neuschatel vom 15. d. wird gemel-

det: „Der König verweilte auf dem ihm am 13. d. von dem Magistrate gegebenen Balle bis 11 Uhr, ohne an dem ihm zu Ehren gegebenen Souper Theil zu nehmen, das jedoch der Prinz Wilhelm mit seiner Gegenwart beehrte. Der Tag des Balls war zugleich das Geburtsfest der Prinzessin Charlotte, ältesten Tochter des Königs. Tags zuvor war Sr. Maj. ein Kästchen mit kostbaren Spißen, ein Produkt des Kunstfleißes der Bewohner des Val de Travers, durch die Herren Henriot und Dubier, im Namen derselben, überreicht worden. „Ich nehme die Spißen mit Dank für meine Tochter an, deren Geburtstag morgen ist,“ sagte der König beim Empfange des Kästchens. Gestern früh reiseten Sr. Maj. ins Gebirge nach La-Chaux-de-Fonds und Locle. Alles, was treue Anhänglichkeit an die königl. Familie zu thun vermag, um derselben den Besuch angenehm zu machen, war durch die Bewohner dieser durch ihren Kunstfleiß berühmten Dörfer aufgeboten. Der König ward durch den Mechanismus mehrerer Uhren aufs angenehmste überrascht. Die Bewohner des erstern Orts überreichten dem König mehrere goldene Uhren von verschiedenem Werthe, und dem Prinzen eine kostbare goldene Repetiruhr. Die Illumination zu La-Chaux-de-Fonds soll an Pracht und Geschmak die zu Neuschatel noch übertroffen haben. Den Abend zeigte sich der König einigemal am Fenster, und der aufmerksame Beobachter bemerkte an der Heiterkeit, mit welcher der König sich unterhielt, welchen schönen Eindruck der zu Ende gehende Tag auf sein Gemüthe gemacht hatte. Heute Morgen verließ der allverehrte Monarch die Stadt; tausend Segenswünsche folgen ihm nach. Unvergesslich werden den Bewohnern des Fürstenthums die Tage bleiben, welche Friedrich Wilhelm hier verlebte, und noch späte Generationen werden uns um des uns zu Theil gewordenen Glücks willen beneiden.“

Kastadt, den 19. Jul. Ihre Majestät die Kaiserin aller Reussen haben bei Allerhöchsthiner Anwesenheit, als Sie der Taufe des jungen Grafen von Witzgenstein als Pathin beiwohnten, allergnädigst geruht, unserm hiesigen Hofgerichts- und Kreis-Medizinalrath und Stadtphysikus, Dr. Herrmann, zum Zeichen Allerhöchsthiner Zufriedenheit mit seiner thätigen Hülfe, womit er im Jahr 1806 die in den hiesigen Hospitälern, im Bürgerhospital und sogenannten heidischen Keller, meistens an sehr gefährlichen Nervensiebern darnieder gelegenen zahlreichen kais. russ. Gefangenen so menschenfreundlich unterstützt, durch den russ. kais. Reichssekretär und Viceadmiral Tschisefow Erzellenz, einen überaus prächtigen brillantenen Ring zustellen zu lassen. Auch haben Ihre Maj., als genannter Medizinalrath die höchste Gnade hatte, Ihnen vor der Taufhandlung vorgestellt zu werden, demselben für die ausgezeichnete Versorgung gedachter Kranken in den huldreichsten Ausdrücken öffentlich gedankt. Unsere Freude über dieses kostbare Geschenk und die dasselbe begleitenden Umstände war um so größer und allgemeiner, als erwähnter Me-

dizinalrath im jüngst verflossnen Winter, durch seine rastlose, Gesundheit und Leben gefährdende Thätigkeit und Anstrengung, womit er die unzähligen, an Pectoralfebern leidenden Kranken auf dem Lande und in der Stadt, so wie in dem hiesigen Bürgerhospital, worin sich bei weitem meistens Soldaten der hohen Militärten befanden, und zwar, da das Uebel nur seiner schonte, und jede andere Kraft lähmte, die letztern allein besorgte, in unserm Herzen ein unssterliches Denkmahl des heissesten Dankes gestiftet hat, und wir glauben es uns schuldig zu seyn, unsere Gefühle hiermit öffentlich auszusprechen, und dem theilnehmenden Publikum mitzutheilen.

Todes-Anzeige.

Noch ist die blutende Wunde, welche uns durch den Tod unserer zweiten Tochter, Wilhelmine, im verflossnen Monat Dezember geschlagen wurde, nicht geheilt, und müssen hiermit abermals unsern lieben Anverwandten und Freunden die so traurige Anzeige machen, daß unser einziger Sohn, Karl, letzten Samstag, den 16. dieses, mit einer Gallenruhr befallen wurde, und trotz aller angewandten ärztlichen Hülfen schon heute Mittag um 2 Uhr ein Raub des Todes werden mußte. Derselbe erreichte ein Alter von 14 Jahren, und war im Begriff, seine Laufbahn als Kaufmann anzufangen, um einst eine Stütze seiner Eltern und Geschwister zu werden. Wir verbiten uns alle Beileidsbezeugungen, und empfehlen uns mit unsern noch übrigen drei Töchtern zur Freundschaft.

Karlsruhe, den 19. Jul. 1814.

Christian Merwein und dessen Gattin,
eine geborne Foltz.

Literarische Anzeige.

Folgende interessante Schriften sind erschienen und in allen Buchhandlungen um die beigesezten Preise zu haben.

Politische Betrachtungen über die großen Vorthelle, welche die von Frankreich ausgegangene Verwüstung Europ.'s in der bessern Zukunft gewähren kann und soll. Von dem Verf. der Ideen über das Gleichgewicht von Europa. 8. brosch. Preis 1 fl.

Sowiel die große Staatenumwälzung in Europa dem Beobachter seit mehr als zwanzig Jahren, auch Ansichten darbietet; so sind doch die Verwüstungen, welche von Frankreich aus über unsern Welttheil gekommen sind, die jetzt am wenigsten unter den Gesichtspunkt gestellt worden, von welchem aus genommen sie eine heitere und bessere Zukunft zeigen. Der Verfasser der gegenwärtigen Schrift hat dieses mit einem seltenen Scharfsinn gethan, indem er diese dunkle Schattenpartie in der Geschichte unsers Zeitalters mit der Fackel seines universalhistorischen Beobachtungsauges beleuchtet, und in einer ins Einzelne gehenden gründlichen Darstellung zeigt, daß die Stürme, unter denen wir zu erliegen fürchteten, unsre physische und moralische Natur nur gereinigt, und auf eine höhere Stufe der allgemeinen Weltkultur gestellt haben. Sein Talent für eine solche Bearbeitung ist ohne Zweifel in der Schrift: Ideen über das Gleichgewicht von Europa, — hinlänglich entschieden.

Ideen über die Bildung eines freien Staatenbundes nebst einem Anhang über einen ähnlichen italienischen Staatenbund. Von dem Verfasser der Ideen über das politische Europa. gr. 8. 2 fl. 40 fr.

Der Verfasser der Schrift: Ideen über das politische Gleichgewicht von Europa, hat hier in einem ausführlichen Werke die Grundzüge, die er dort besonders über die künftige Ver-

fassung unsers teutschen Vaterlandes dem Publikum bloß in flüchtigen Umrissen geben konnte, gründlicher und klarer dargestellt. Seine tiefen Staatskenntnisse, sein Scharfsinn und sein seltenes Talent, die künftige Form des teutschen Staatenvereins aus höhern universalhistorischen Gesichtspunkten zu nehmen, die er in jenem Buche entwickelte, bürgen für die Reife und Gebiegenheit des gegenwärtigen. Welcher Deutsche sollte in den hier ausgesprochenen Ideen nicht eine klassische Propädeutik zu der künftigen Verfassung seines Vaterlandes und Italiens finden, welcher nicht hoffen, daß sie dieselben sind, welche sich die Weisheit derer, welche den neuen schönen Bau aufzuführen, in kurzem berufen seyn werden, im voraus als Grundlage vorgezeichnet hat?

Baumgärtner'sche Buchhandlung.

Sind auf Bestellung bei Phil. Macklot in Karlsruhe No. 14 zu haben.

Karlsruhe. [Aufforderung.] Auf Verlangen der Schlosser Carl Joseph Beyldhner'schen Relicten dahier, welche die Verlassenschaft des Beyldhners nur mit Vorbehalt der Erbverzeihnis antreten wollen, werden, um die Inventur vollständig herstellen zu können, die Gläubiger des Beyldhners hiermit aufgefordert, künftigen Montag, den 8. August dieses Jahres, Vor- und Nachmittags, bei dem Großherzogl. Stadtkassendirektor dahier ihre Forderungen anzugeben und wichtig zu stellen, widrigenfalls sie zu gerächtaen haben, daß bei allenfallsiger Auszahlung oder Verweisung der Masse keine Rücksicht auf sie genommen werden wird.

Karlsruhe, den 15. Jul. 1814.

Großherzogl. Badisches Stadtkass.

Vat. Rächtin.

Mannheim. [Mieth-Antrag.] In der angenehmsten Gegend am Neckar zwischen Mannheim und Heidelberg ist ein schönes Landgut mit einem Lustschloß unter sehr annehmlichen Bedingungen auf mehrere Jahre zu vermieten. Das Nähere im Kommissions-Komptoir.

Karlsruhe. [Vehrlin q-Ge such.] In einer Handlung von Bedeutung, mit welcher zwei verschiedene Fabrikken verbunden sind, wird ein junger Mensch von guter Erziehung und den nöthigen Vorkenntnissen in die Lehre gesucht. Die nähern Bedingungen erfährt man bei Hrn. Klore u. C. dahier.

Karlsruhe. [Anzeige.] Bei Unterzeichnetem sind alle Sorten Meubles zum Vermieten oder zum Kaufen zu haben; verspricht billige Preise und prompte Bedienung.

Karlsruhe, den 15. Jul. 1814.

Isac Keutlinger.

Karlsruhe. [Gegen-Anzeige.] Damit auf die in der Samstagigen Staatszeitung No. 195 von Isaac Keutlinger gemachte Anzeige: daß Niemand Gelder für ihn an mich bezahlen soll, meine Ehre in keinem zweideutigen Lichte erscheinen möge, so mache ich einem hochverehrlichen Publikum bekannt, daß ich besagtem Isaac Keutlinger keine Gesandte 11 Jahre mit Treue und Redlichkeit versehen, übrigens noch mehr an denselben zu gut, als für ihn eingenommen, wovon er jedoch unterrichtet war. Ich mache zugleich bekannt, daß ich mit demselben in gar keiner Verbindung mehr stehe.

David Eiskäbter.

Pforzheim. [Einladung zum Bogelschießen.] Da das in verflossnem Jahr bei mir abgehaltene Bogelschießen allgemeinen Beifall gefunden hat, so habe ich mich entschlossen, um den Wunsch mehrerer meiner resp. Freunde zu erfüllen, ein zweites zu geben, welches bis künftigen Sonntag, den 24. dieses, seinen Anfang nehmen soll, wozu ich nun sämtliche Schützenfreunde aufs höflichste einlade. Die Preise bestehen in baarem Geld, und requiriren sich nach der Anzahl der H. Schützen; die Entlage wird mit 3 fl. entrichtet.

Pforzheim, den 16. Jul. 1814.

E. J. Dittler, zur Traube.